

# Spätromische Hunde aus der Sichelstraße in Trier und ihr Schicksal

Von Lukas Clemens  
und Wolf-Rüdiger Teegen

## Der archäologische Befund

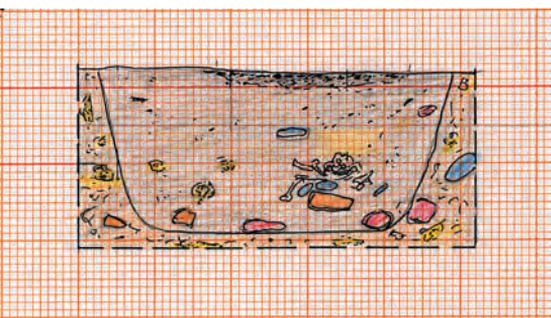
In den Jahren 2002 und 2003 erfolgten im Vorfeld einer Neubebauung in der Sichelstraße/Ecke Deworastraße Ausgrabungen durch das Rheinische Landesmuseum Trier. Das Areal liegt nur etwa 150 m nordöstlich der spätromischen Kaiserresidenz und rund 70 m außerhalb der ummauerten Domimmunität. Im Verlauf der archäologischen Untersuchungen fanden sich neben spätmittelalterlicher Parzellenbebauung die Überreste einer bislang nicht bekannten Siedlung des 7./8. Jahrhunderts, von der insgesamt fünf Grubenhütten sowie drei Gebäude mit Trockenmauersockeln und einem Wandaufbau in Leichtbauweise dokumentiert werden konnten (*Abb. 1a, hellblau unterlegt*). Besonderes Interesse verdient darüber hinaus der Nachweis, daß das ca. 1200 m<sup>2</sup> große Grabungsterrain während der Antike nicht besiedelt war, sondern als innerhalb der Stadtummauerung gelegene landwirtschaftliche Nutzfläche fungierte. Neben in die anstehenden Moselschwemmsande kreuzförmig eingetieften Hakenpflugspuren wurden Pflanzgräben beobachtet (*Abb. 1a, ocker unterlegt; Abb. 2-3*). Das stark zerscherbte Keramikspektrum aus den Acker- und Gartenhorizonten gehört vornehmlich dem 2. und 3. Jahrhundert an; einige aus den oberen, zum Teil im Frühmittelalter gekappten Humusschichten stammende Rädchen-Sigillaten zeigen eine spätantike Weiternutzung des Areals an (Clemens 2002).

Im nordöstlichen Bereich der untersuchten Fläche konnte eine kleine, noch etwa 0,42 m tiefe und 0,90 x 1,00 m große Grube untersucht werden, die bis auf 131,62 m NN in eine mächtige, wieder mit Bauschutt verfüllte mittelkaiserzeitliche Abgrabung zur Entnahme des anstehenden Moselschwemmsandes eingetieft worden war (Befund-Nr. 60; *Abb. 1a, rot unterlegt; Abb. 1b*). Die Einfüllung enthielt die Reste von zwei Hundeskeletten im anatomischen Verbund sowie weitere Tierknochen, darunter die eines dritten Hundes (EV 2002,106, FNr. 114). Der Fund eines mit den Knochen vergesellschafteten Fragmentes einer in Trier hergestellten Öllampe mit Herzblattdekor auf der Schulter (*Abb. 1c*) macht eine Datierung des Befundes in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts wahrscheinlich (vgl. Goethert 1993, 176-191; Goethert 1997, 171).

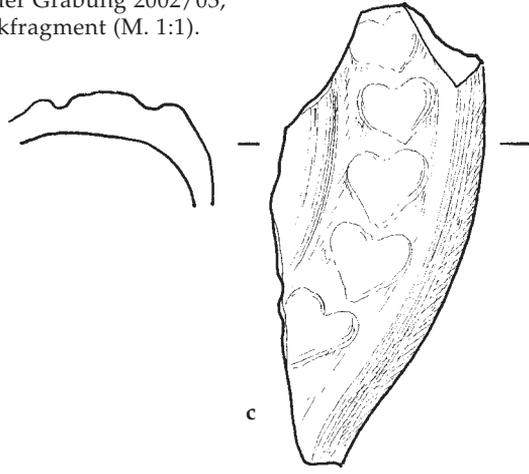
L. Clemens



Abb. 1 Trier, Sichelstraße. a Gesamtplan der Grabung 2002/03;  
 b Schnitt durch Grube (M. 1:20); c Keramikfragment (M. 1:1).



b



c



Abb. 2 Trier, Sichelstraße. Antike Hakenpflugspuren.



Abb. 3 Trier, Sichelstraße. Antike Pflanzgräben.

### Die paläopathologische Untersuchung

Gezielte paläopathologische Untersuchungen an ur- und frühgeschichtlichen Tierknochen sind in Deutschland noch immer vergleichsweise selten. Auch dem Studium von mehr oder weniger vollständigen Tierskeletten wurde bislang nicht immer die Aufmerksamkeit geschenkt die sie – wie menschliche Bestattungen – eigentlich verdienen.

Für die Paläopathologie der Tiere gehören Skelette und Teilskelette zu den wichtigsten Quellen. Nur sie ermöglichen es, ein einigermaßen verlässliches Bild von dem Gesundheitszustand eines einzelnen Individuums zu gewinnen.

Bislang liegen folgende Tierskelettfunde aus dem römischen und mittelalterlichen Trier vor: zum einen mehrere schlecht erhaltene Equidentilskelette vom Amphitheater (bislang noch nicht adäquat publiziert), ferner die hier zu besprechenden Hunde aus der Sichelstraße, sowie ein spätmittelalterlich-frühneuzeitliches Rinderskelett aus der Grabung Aulstraße (vom Verfasser im Oktober 2004 *in situ* begutachtet, Bearbeitung in Vorbereitung).

Die paläopathologische Untersuchung der Tierknochen erfolgte mit Unterstützung der Archäologisch-Zoologischen Arbeitsgruppe (AZA) Schleswig nach den dort üblichen Standards (Reichstein 1991). Die Maße wurden nach A. von den Driesch (1976) erfaßt. Für die Berechnung der Widerristhöhe

wurden die Faktoren nach R. A. Harcourt (1974) verwendet. Die Spuren krankhafter Veränderungen wurden nach eigenen, bislang unpublizierten Arbeiten befundet.

Die archäozoologische Bestimmung ergab Reste von drei Hunden, zwei erwachsenen und einem jungen Tier unter 15 Monaten. Letzteres war nur durch eine linke Ulna (Elle) vertreten. Für Hund 1 ist ein Mindestalter von etwa 8 Jahren zu vermuten. Hund 2 war mit ca. 6 Jahren etwas jünger. Aufgrund ihrer Maße und Proportionen sind beide Hunde als etwa mittelgroß anzusprechen. Hund 1 besaß eine Schulterhöhe von 48-50 cm. Er war etwas kleiner als der Durchschnittshund aus den römischen Siedlungen Tac-Gorsium (53 cm) und Magdalensberg (54 cm; Reichstein 1991).

Die beiden erwachsenen Hunde zeigen multiple Rippenbrüche (Abb. 4) und intravitale Zahnverluste. Während letztere als normale degenerative Veränderungen zu werten sind, dürften erstere anthropogen verursacht worden sein. Dazu passen auch verheilte Frakturen der Dornfortsätze. Sie sind ein relativ sicherer Beleg für Verletzungen durch Schläge (Teegen 2005). Aber auch Tritte, beispielsweise durch Rinder oder Pferde sind nicht gänzlich auszuschließen.

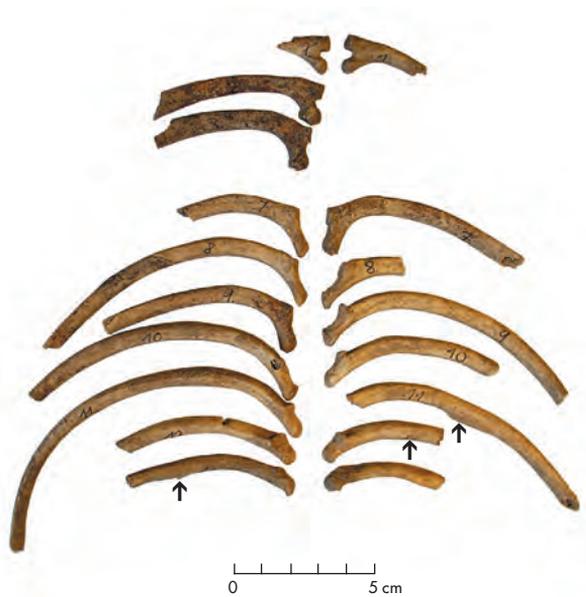


Abb. 4 Trier, Sichelstraße. Hund 1: Multiple Rippenfrakturen im unteren Thoraxbereich (Pfeile).



Hund 1 weist darüber hinaus auch eine gut verheilte Fraktur im Schnauzenbereich (Abb. 5; vgl. Reichstein 1991) und eine gut verheilte Fraktur des Unterarmes auf (Abb. 7). Es ist eine Achsverschiebung zu beobachten, die zu einer (leichten) Verkürzung des Vorderlaufs führte.

Fest steht mit Sicherheit, daß beide Tiere zu Lebzeiten Opfer von Gewalt wurden. Bei dem

Abb. 5 Trier, Sichelstraße. Hund 1: Verheilte Fraktur im rechten Schnauzenbereich. Länge des Maßstabs: 1 cm.

jüngeren Hund 2 muß dies auch wenige Wochen vor seinem Tod geschehen sein, da die Bruchenden einer Rippenfraktur noch nicht miteinander knöchern verbunden waren (Abb. 6). Ähnliches wird gelegentlich beobachtet, zum Beispiel im frühmittelalterlichen Starigard (Teegen 2005). Die Verknöcherung der beiden Lendenwirbel von Hund 1 (Blockwirbelbildung; Abb. 8) dürfte eine Folge der starken Arthrose in diesem Bereich gewesen sein.



Abb. 6 Trier, Sichelstraße. Hund 2: Noch nicht verheilte Rippenfraktur.



Abb. 7 Trier, Sichelstraße. Hund 1: Fraktur des linken Unterarms.



Abb. 8 Trier, Sichelstraße. Hund 1: Blockwirbelbildung.

Bißspuren an den Becken beider Tiere (Abb. 9) belegen, daß die Kadaver noch eine gewisse Zeit für andere Hunde (oder Füchse u. ä.) zugänglich gewesen sein müssen. Schnittspuren fanden sich an den Knochen nicht, so daß eine Fleisch-



Abb. 9 Trier, Sichelstraße. Hund 2: Bißspuren an der Darmbeinschaukel.

verwertung auszuschließen ist. Aufgrund des archäologischen Befundes ist davon auszugehen, daß beide mehr oder weniger gleichzeitig in der Grube deponiert wurden.

Die Grubenverfüllung enthielt außerdem noch 24 Knochen von Rind, Schaf oder Ziege und Schwein. Es handelt sich überwiegend um Schlachtabfall. Die meisten Tiere waren noch nicht erwachsen wie dies bei Schlachtvieh auch zu erwarten ist.

Das abgesägte Gelenkende eines Rindermetacarpus (Mittelhandknochen) könnte auf Knochenverarbeitung im Gebiet der Fundstelle beziehungsweise in der näheren Umgebung weisen.

Ich danke meinem Mitarbeiter H.-J. Frisch, Schleswig, für die bewährte technische Assistenz und PD Dr. D. Heinrich für die Bereitstellung eines Arbeitsplatzes in der Archäologisch-Zoologischen Arbeitsgruppe Schleswig.

W.-R. Teegen

### Literatur

*Zum archäologischen Befund:* L. Clemens, Antike landwirtschaftliche Nutzflächen und frühmittelalterliche Siedlungsbefunde in Trier. Archäologie in Rheinland-Pfalz 2002, 121-122. – K. Goethert, Die verzierten spätantiken Tonlampen des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Zeitschrift 56, 1993, 135-248. – K. Goethert, Römische Lampen und Leuchter. Auswahlkatalog des Rheinischen Landesmuseums Trier. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 14 (Trier 1997).

*Zur paläopathologischen Untersuchung:* A. von den Driesch, Das Vermessen von Tierknochen aus vor- und frühgeschichtlichen Siedlungen (München 1976). – R. A. Harcourt, The dog in prehistoric and early historic Britain. Journal of archaeological science 1, 1974, 151-174. – H. Reichstein, Die Fauna des germanischen Dorfes Feddersen Wierde. Feddersen Wierde 4 (Stuttgart 1991). – W.-R. Teegen, Rib and vertebral fractures in medieval dogs from Haithabu, Starigard and Schleswig. In: Health and diet in past animal populations Ed. by J. Davies (Oxford 2005, im Druck).

### Abbildungsnachweis

Abb. 1a-b RLM Trier, Zeichnungen (B. Kremer).

Abb. 1c M. Diederich, Trier.

Abb. 2 RLM Trier, Foto (M. Wilkens).

Abb. 3 RLM Trier, Foto (B. Kremer).

Abb. 4-9 Verfasser.